

Johann Wolfgang v. Goethe

Claudius: Nun, meine Freunde, gebe ich den Weg frei für den angekündigten Gast, den ihr alle kennt:

Guten Abend, liebe Freunde, ich möchte mich vorstellen, obwohl jeder einzelne von Ihnen meinen Namen kennt, **Johann Wolfgang Goethe**, nun . . . lassen Sie mich erklären: Es war ein langer Weg, bis **Claudius** meine Bitten erhört hat, einmal zu Ihnen sprechen zu dürfen (Zwischenruf: Wir freuen uns sehr).

Goethe: Ich habe hier eine Aufgabe übernommen, den Menschen behilflich zu sein, das Geheimnis des Glaubens zu erläutern. Zu meiner Zeit habe ich versucht, den Menschen etwas mitzuteilen, als ich »Faust« niederschrieb. Ich habe versucht, das Mysterium des Glaubens einfließen zu lassen in meine Dichtung. So, wie Sie sich jetzt bemühen aufzulösen, zu interpretieren, was Ihnen mitgeteilt wird, so habe ich versucht, den Menschen nach dem damaligen Verständnis Impulse zu geben.

Das Welttheater, meine lieben Freunde, dreht sich im Kreis. Es wiederholt sich alles, so wie in der Vergangenheit, wird es in der Zukunft sein. Wichtig für den einzelnen ist, zu wissen, daß er selbst Bestandteil dieser Welt ist und trotz allem ein unverwechselbares Individuum – ein eigenes Sein besitzt.

Sehen Sie, meine Freunde, dies sollte immer im Mittelpunkt stehen bei der Betrachtung des eigenen Lebens, das eingebettet ist in Religion und in diese Welt. Wenn jeder einzelne sein **ICH BIN** begreift, wenn jeder einzelne weiß, daß er ein selbständig verantwortungsbewußtes **ICH** sein eigen nennt, dann wird in ihm selbst die Wahrheit aufbrechen und er wird sehen, daß sein Sein eine große außerordentliche Rolle in der Gemeinschaft dieser Menschen spielt. Jeder

einzelne, als Individuum betrachtet, wird seine eigene Wahrheit erfahren, weil er sie zwangsläufig erfahren muß, denn den Weg, den er geht, lehrt ihn die eigene Erfahrung. Mitunter ist er sich nicht bewußt, daß dieser Weg, den er geht, wichtig für ihn ist.

Ein langer Weg war mir beschieden in meinem Leben in dieser Welt. Mein Leben war, wie das Leben eines jeden einzelnen, von Höhen und Tiefen begleitet. Viele Begegnungen haben mich geprägt, haben mir Rätsel aufgegeben, die ich versuchte in verschiedenen Formen einem bestimmten Leserkreis nahe zu bringen. Ich erinnere an »Faust«, »Die Leiden des jungen Werther«, und an einige mehr. Ich möchte sie heute nicht alle aufzählen, um das Buch, das hier vor Ihnen liegt nicht mit **meinem** Wissen anzufüllen. Sehen Sie, als Mensch ist man den Irrungen und Wirrungen des Lebens unterworfen. Doch am Ende dieses Weges lösen sich diese Irrungen und Wirrungen auf und die Seele wird frei. Ich sehe Sie überrascht.

Hilde: Ja sehr, uns brennen viele Fragen auf den Lippen.

Goethe: Ich habe Zeit.

Hilde: Ich weiß nicht, wie ich Sie ansprechen soll: Herr von Goethe?

Goethe: *Nein* (energisch). Sprechen Sie mich an, wie ich es so gerne höre mit »Mein Freund«.

Hilde: Also gut – mein Freund, eine Frage zunächst. Sie mußten also nicht mehr inkarnieren – nachdem Sie nun mit uns sprechen?

Goethe: Nun, das **Bewußtsein** dieses **Herrn Goethe**, dieses Herrn Geheimrat Goethe spricht mit Ihnen. Ich bin hier abgerufen für Sie, doch das nächste Bewußtsein, die nächste Inkarnation, ist bereits vollzogen. Wenn Sie nähere Erläuterungen haben wollen, sprechen Sie anschließend mit unserem Freund Claudius.

Hilde: Ja, wir wissen das schon einzuordnen, denn wir haben von Claudius schon Aufschluß über die verschiedenen Bewußtseinsstufen erhalten. – Sie sind heute

noch das große Vorbild in der deutschen Literatur. Waren Sie mit Ihren Leistungen in Ihrem Leben zufrieden?

Goethe: Nun, viele Märchen umranken das Leben dieses **Johann Wolfgang von Goethe**, der einst gelebt hat. Vieles wurde hinzugedichtet, vieles wurde weggelassen, doch es will mir scheinen, als hätte man die Persönlichkeit **Johann Wolfgang von Goethe** nicht voll erfaßt, denn die Irritationen meines Lebens, die vielen falschen Wege, die ich gegangen bin, hätte man einem anderen niemals verziehen.

Sie sehen, meine Freunde, es kommt nur darauf an, welche Stellung Sie in der Gesellschaftsordnung einnehmen – denn, wenn Sie eine bestimmte Stellung einnehmen in dieser Gesellschaftsordnung, wird man vieles ihrem sogenannten Genie zugutehalten, was Sie bei einem anderen Menschen verteufeln. Natürlich habe ich mich gesonnt in diesen Erfolgen, denn ich bin ja Mensch gewesen. Doch, wenn ich allein war, wußte ich, daß viele Dinge intuitiv auf mich eingewirkt haben und ich die Dichtung mit der Wahrheit verwoben habe, um sie plausibel wiedergeben zu können.

Sehen Sie, meine liebe Freundin, dies ist die Kunst des Schriftstellers, die Impulse, die er bekommt, in Worte zu fassen, die in die Zeit passen, die einen bestimmten Leserkreis ansprechen und dabei will ich Ihnen behilflich sein.

Hilde: Das ist wunderbar und ich hoffe, daß ich die Impulse verstehe, die Sie mir geben werden.

Goethe: Keine Frage, keine Frage. Sie sind ein intuitiver Mensch und Sie werden meine Worte richtig umsetzen können. Wenn dies nicht möglich wäre, wäre ich nicht von Claudius zur Begleitung ausgesucht worden.

Hilde: Werden Sie mir ab und zu Richtlinien geben, mit Worten oder durch geistige Impulse?

- Goethe:** Meine Liebe, ich werde Sie kontaktieren, wie Sie sagen, ich werde Ihnen Impulse geben.
- Hilde:** Muß ich mich dann besonders darauf einstellen?
- Goethe:** Nein, das müssen Sie nicht, Sie müssen nur vielleicht einmal ein Buch zur Hand nehmen und vielleicht Johann Wolfgang von Goethe lesen, nun zumindest die Lebensbeschreibung.
Ich habe Verständnis dafür, daß Sie so überrascht sind, daß Sie keine Fragen mehr haben.
- Miriam:** Ich fühle mich sehr geehrt, daß ich Sie als »Freund« ansprechen darf. Ich bin sehr erfreut.
- Goethe:** Nichts ist zwischen verwandten Seelen wichtiger, als das Gefühl, Freunde zu besitzen.
- Miriam:** Was ich vor diesen Kontakten in meinem Leben niemals empfunden hatte, denn zu meiner Vorstellung gehörte mehr, als das, was ich bis dahin durch Menschen erfahren hatte.
- Goethe:** Nun, meine Liebe, lassen Sie mich dazu etwas sagen. Ich würde heute meine Bücher anders abfassen. Heute würde es anders sein.
- Miriam:** Sie haben schon zu Ihren Lebzeiten an die Wiedergeburt geglaubt, doch Sie hatten nicht diese Gewißheit, wie wir sie jetzt haben. Woher nahmen Sie diese Überzeugung?
- Goethe:** Nun, meine liebe Freundin, ich habe die Gewißheit gehabt – aber aufgrund der gesellschaftlichen Ordnung, der Stärke der Kirche, war es nicht möglich offener zu sprechen, als ich es getan habe. Die Widersprüche der Religion waren zu allen Zeiten für den intelligenten Menschen begreifbar und erfahrbar. Doch zu unserer Zeit war eben nur eine bestimmte Gesellschaftsschicht davon zu überzeugen.
- Miriam:** Doch woher nahmen Sie diese Überzeugung?
- Goethe:** Bei mir, meine Liebe, waren Reisen erforderlich, um zu dieser Überzeugung zu kommen. Sehen Sie, ich habe mich der Mühe unterzogen mit der Kutsche nach Italien zu fahren. Ich habe meine Erfahrungen

machen dürfen. Ich habe sie gesucht und sie haben Niederschlag gefunden in meinen Erzählungen.

Miriam: Sie waren sicher als Mensch von Zweifeln geplagt, daß es sich nicht vielleicht nur um Wunschdenken handeln könnte?

Goethe: Selbstverständlich, es war nicht von Anfang an mein Bewußtsein. Auch ich mußte mir diese Gewißheit erst verschaffen. Auch ich mußte in mir selbst den Boden schaffen für die Wahrheit, denn zum damaligen Zeitpunkt waren die Kleinfürstentümer noch die Mäzene für unsereiner.

Hilde: Claudius sagte, sie wollten uns erzählen, was Sie **jetzt** machen, welcher Tätigkeit Sie nachgehen?

Goethe: Nun, meine Tätigkeit **jetzt** ist, mich für Literatur zur Verfügung zu halten, für geistige Literatur, um Hilfestellung zu geben bei der Übermittlung der Botschaft des Lebens. Dies, meine Lieben, ist eine wunderbare Aufgabe. Eingebunden bin ich in einen Kreis von Menschen, die sich dieses Lernprogramm ausgesucht haben und wir haben eine gute Lehrerin.

Hilde: Und wer ist das?

Goethe: **Ihre Tochter!**

Hilde: (überrascht) Meine Tochter? Lehrerin??

Goethe: Sie verfügt über Wissen, das Sie uns zur Verfügung stellt. Sie war es auch, die uns in diesen Kreis **Claudius** eingeführt hat. Wir sind eine ganze Reihe von – nun, soll ich sagen, Schriftstellern? Wir sind eine Reihe von Geistwesen, die sich für die Transkommunikation zur Verfügung stellen, lernen dabei und werden von denjenigen, die uns begleiten, zum Beispiel Ihre Tochter, meine Liebe, weitergeführt.

Hilde: Das erstaunt mich sehr.

Goethe: Es muß Sie nicht erstaunen, meine Liebe, denn sehen Sie, Ihre Tochter war im Leben schon sehr vielseitig gewesen. Sie hat die Vielseitigkeit Ihres Seins mit auf diese Ebene genommen und sie ist mit dem gesamten Bewußtsein hier tätig.

- Hilde:** Ist dies nicht bei jedem Geistwesen der Fall, daß es mit dem gesamten Bewußtsein tätig ist?
- Goethe:** Dies ist nicht bei jedem möglich.
- Hilde:** Ist dies eine Bevorzugung oder eine logische Schlußfolgerung?
- Goethe:** Eine logische Schlußfolgerung. Sehen Sie, meine Liebe, ich würde Ihre Tochter als **uralt** bezeichnen, wobei **uralt** eine Bezeichnung ist, die ihr schmeichelt, nicht sie verletzt. – Denn sie ist sich voll bewußt und sie war es auch, die Ihrem, unserem Freund (Marc) das Erlebnis **ICH BIN** vermitteln durfte.
Nun, meine lieben Freunde, erlauben Sie mir, daß ich Sie einschließe in unser Sein. Ich werde gerufen und ich würde mich freuen, wenn wir zu irgendeinem Zeitpunkt in diesem Kreis unsere Unterhaltung fortsetzen würden.
(Wir bedanken uns)
- Goethe:** Clau Clau, ich bedanke mich für die Möglichkeit mich selbst darstellen zu dürfen.
- Claudius:** Nun, meine lieben Freunde, ich hoffe, daß ich euch eine kleine Freude bereiten durfte.

Johann Wolfgang von Goethe * am 28. 8. 1749
† am 22. 3. 1832

Der Bekanntheitsgrad des »Dichturfürsten« dürfte eine Beschreibung seines Lebens und Wirkens erübrigen.